

07.03.25

Reportage von Carlotta Habekost

## **Migrations- oder Integrationsproblem?**

So oft hört man in den aktuellen politischen Debatten nur noch ein Thema: Migration. Migrationskrise, illegale Migration - und dann geht es verheerend weiter mit Sozialtourismus, Wirtschaftsflüchtlingen und dann gar Remigration. Alle wetteifern um das Abschieben im großen Stil. Schnellere Abschiebeverfahren, generelle Zurückweisung Asylsuchender an deutschen Grenzen, dauerhafte Inhaftierung von Ausreisepflichtigen. Alles Vorschläge, um diese Krise in den Griff zu bekommen, die innere Sicherheit zu wahren. Wo aber bleiben die Ideen für eine bessere Integration der Menschen hier vor Ort in Deutschland?

Vor einigen Tagen fragte mich der Betreuer eines katholischen Schülerhortes in Würzburg, in dem ich gelegentlich den Kindern bei ihren Hausaufgaben helfe, ob ich nicht Lust auf eine bezahlte Nachhilfestelle hätte. Eine Zweitklässlerin habe vor allem in Deutsch dringenden Bedarf. Ich willigte sofort ein und ließ mir die Nummer der Familie geben.

Es ist der verabredete Tag zum Kennenlernen. In dieser Gegend war ich noch nie. Der Himmel ist grau, die Häuser auch. Auf einem Kiesweg gehe ich an einer Reihe nebeneinander platzierten Container entlang. Eine Frau mit braunen Haaren bis zu den Schultern und stark geschminkten Augen empfängt mich. Auf Mitte 30 würde ich sie schätzen. Sie führt mich ins Innere eines der Containerhäuser.

Lächelnd und mit gebrochenem Deutsch setzt sie mich an den Ecktisch, der direkt an die Wohnungstür anschließt. Zu meiner Verwunderung ist der ganze Tisch beladen mit Früchten, Süßigkeiten und Kuchen. Der vollgedeckte Tisch, das sei armenische Gastfreundschaft, wird mir mitgeteilt. Die eigentliche Frage in meinem Kopf ist aber: Wo ist die Zweitklässlerin, der ich Nachhilfeunterricht geben soll?

Nach ein wenig Smalltalk mit Verständigungsproblemen gesellt sich ein Junge zu uns an den Tisch. In der 10. Klasse ist er, berichtet mir seine Mutter stolz. Aber bei Physik und Deutsch würde es bei ihm nicht ganz so rund laufen. Ob ich ihm Nachhilfe geben könne. Ich muss gestehen, dass

Naturwissenschaften noch nie meine Stärke gewesen sind. Die Mutter ist halb zufrieden und gibt ihrem Sohn Anweisungen, mich in das nächste Haus zu führen.

Hinter der Türschwelle warten ein Vater und sein Sohn auf mich, auch zur armenischen Nachbarschaft gehörend. Wieder werde ich direkt auf der Eckbank platziert, die beiden Jungs setzen sich zu mir. Der mir bisher Unbekannte schaut mich direkt an, sagt aber nichts. Die Stille im Raum macht mich nervös, also spreche ich ihn an, frage, wie er heiße, in welche Klasse er gehe. Er antwortet mir nicht, sondern sagt etwas auf Armenisch zu dem Zehntklässler. Der übersetzt und nach kurzem Austausch zwischen den Beiden, berichtet er mir, dass der Andere in die 9. Klasse gehe. In eine DAZ-Klasse. Deutsch als Zweitsprache. Aber wirklich Deutsch habe er bisher noch nicht gelernt – ständig ausfallender Unterricht und keiner der anderen Schüler:innen spreche ja Deutsch als Muttersprache. Die Quintessenz ist also wieder die Gleiche wie beim vorherigen Gespräch. Ob ich ihm nicht Nachhilfe in Deutsch geben könne. Hier wird anscheinend viel mehr Hilfe benötigt, als ich erwartet habe.

Ich mache mich gerade bereit zu gehen, doch vor der Haustür fängt mich die Frau vom ersten Haus nochmal ab, drückt mir eine weitere Schokokugel in die Hand und fordert mich auf, ihr zu folgen. Geräuschvoll erklimmen ihre Absätze die Außentreppe und ein paar Sekunden später befindet sich mich auch schon am nächsten Ecktisch einer vierköpfigen Familie. Das kleine Mädchen mit uns am Tisch braucht auch dringend Nachhilfe in Deutsch. Hier erfahre ich, dass auch sie nicht die Nachhilfeschülerin ist, für die ich eigentlich hergekommen bin. Die Mutter der Kleinen steht auf, sucht etwas und schwingt mir einen Zettel entgegen. Antrag auf Sozialhilfeleistungen.

Ich erinnere mich, dass mir eine bezahlte Nachhilfestunde angekündigt wurde. Ganz verstehe ich immer noch nicht, wem ich Nachhilfe geben soll, wer das bezahlt und wie das alles ablaufen soll. Das mir eigentlich angekündigte Nachhilfekind habe ich an diesem Tag nicht mehr kennengelernt.

Durch die kalte Luft stapfe ich zurück zur Bushaltestelle. In meiner Jackentasche umgreife ich die Schokokugel, höre die Plastikverpackung knistern. So viele Kinder, die sich wahrscheinlich gerne mehr integrieren würden, aber es einfach durch Sprachbarrieren nicht können. Und nicht wie Alice Weidel von der AfD 2022 behauptet hat: „Wir haben nicht zu wenig Integration, wir haben zu viele Menschen, die gar nicht integriert werden wollen.“

Ein paar Tage später werde ich vom Hortbetreuer erfahren, dass man mit den Sozialleistungen keine Nachhilfestunden abdecken kann, weil kein so hoher Geldanspruch genehmigt wird. Also absehbar

wenig Chancen auf Veränderung der Situation der Menschen, die ich heute kennengelernt habe. Vor allem die der Kinder. Gemeinsames Reden und besser durchmischte Klassen würden einen gewaltigen Unterschied machen. Auch freiwilliges Engagement, wo es gebraucht wird. Denn wie soll man ohne die nötigen Worte in Deutschland wirklich Fuß fassen können. Sprache öffnet Türen der Möglichkeiten. Und gibt einem das Gefühl, willkommen zu sein. Dieses bleibt in unserem Land leider viel zu häufig auf der Strecke. Oder wie es Olaf Scholz 2023 einmal formuliert hat: „Sprache ist der Schlüssel zur Integration. Wer nicht gut Deutsch kann, hat es schwer, sich in unserer Gesellschaft zurechtzufinden.“

Vielleicht hat Deutschland gar kein Migrations-, sondern ein Integrationsproblem.